

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 44

Rubrik: Themen sehen dich an

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

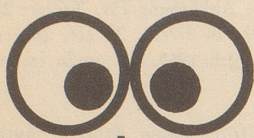
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Themen



sehen
dich
an

Der indonesische Durchschnittsbürger erwachte am 30. September aus der rotchinesischen Hypnose und konnte gerade noch sehen, wie die kommunistischen Pläne zusammenstürzten wie ein Djakartenhaus.

Der Erdrutsch in Indonesien soll ein Werk des amerikanischen Geheimdienstes sein. Wenn's wahr ist, dann verleihe man ihm gefälligst alle irgendwie verfügbaren Friedenspreise.

Still ist der Don. Auf Konto Scholochow, bei der Zentralbank der UdSSR, fließen aber geräuschvoll 281 000 Schwedenkronen. Nobel, sei gepriesen!

In Waschbehältern, die während der Fahrt außen am Waggon hängen, wüschten ... junge südländische Damen bei Aufenthalt im Seitengang oder in den Waggonverbindungen ihre Füße. Eine ganze Abteilbesatzung schaue zu, wenn eine Mutter ihr Kind stille. Auch geborstene Fensterscheiben seien ein Kennzeichen dieser großartigen Jugoslawien-Express-, Istanbul-Express- und Hellas-Expresszüge – berichtet jemand in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung unter der Überschrift: «Zusammengepfercht in total verschmutzten Zügen». Anno Münchener Internationale Verkehrsausstellung.

Bei der Feier zum Gedenken an die Schlacht von Morgarten bezauberte, im Namen des Kantons Bern, eine Schülerin mit ihrer französisch gehaltenen Rede dermaßen, daß man ihr und ihrem Mentor gerne die Behebung manchen Unbehagens überlassen möchte. GP

Die irritierende Antwort

Als die Kunde mich erreichte, da faßte ich meinen Entschluß. Als ich vernahm, einer unserer sieben Landesväter trete zurück, da zögerte ich keinen Augenblick.

So viel war in den vergangenen Monaten über unsere bösen, lauen, unfähigen, harnäckig am Posten haftenden, längst überfälligen Bundesräte gesagt worden, daß ich es als meine höchste Bürgerpflicht erachtete, unser Land kreuz und quer zu durchreisen und zur Besetzung des leer werdenden Postens nicht einfach einen, sondern den Besten zu suchen. Für eines unserer höchsten Aemter ist der Beste gerade gut genug, dachte ich: (Landes-) Vater ist der beste!

Ich ließ mich bei einem unserer Wirtschaftswissenschaftlern, der weit über die Landesgrenzen hinaus höchstes Ansehen genießt, melden und fragte ihn geradeheraus: «Wollen Sie Bundesrat werden?»

Der Mann schien keineswegs verblüfft.

Er zog den auf dem Konferenztisch liegenden Notizblock zu sich heran, zückte den Kugelschreiber, spähte einen Augenblick nachdenklich in den Rauch seiner Zigarette, kritzelte etwas aufs Papier, reichte mir dieses und stand auf. «Wie kommen Sie zu dieser Frage, wenn ich fragen darf?» sagte er, und ich las seine Notiz:

2 : 2 : 2 : 1.

«Hat das etwas mit Sport-Toto zu tun?» fragte ich verblüfft.

«Man kann es auch so nennen, gewiß», sagte der Mann freundlich lächelnd, «2 : 2 : 2 : 1 – das ist nämlich die Zauberformel der Sitzverteilung unserer größten Parteien, und sie ist so ehern fast wie die Gesetzestafeln von Moses, wenn Sie

wissen, was ich meine, und» – so schloß der Mann bedauernd – «wenn ich mich also auch anheischig machte, in den Bundesrat durchaus zu passen, so muß ich doch einsehen, daß ich durchaus nicht in diese Formel passe...»

So ging ich zu einem bekannten und anerkannt fähigen Zürcher Industriellen und stellte ihm meine Frage.

«Ich – in den Bundesrat?» sagte er zwischen zwei Konferenzen, «ja warum eigentlich nicht, wenn's nach mir ginge – aber wir haben schon einen Zürcher.»

«Ja und?» fragte ich, «wir müssen den Besten haben, gleichviel woher!»

Mitleidig lächelnd erläuterte mir der Industrielle, aus keinem Kanton dürfe mehr als ein Vertreter im Bundesrat sitzen, auch aus dem bevölkerungsreichsten Kanton mit der größten Auswahl nicht, das sei ein Gesetz, so ehern wie...

So reiste ich u. a. in den Kanton Neuenburg und stellte einem bekannten Historiker meine Frage.

«Welche Vakanz haben Sie denn im Auge?» fragte er zurück. «Wissen Sie nicht, daß der leer werdende Sitz eines Berners...»

«– vom Besten besetzt werden muß», fuhr ich mit aller Bestimmtheit weiter –

«... nur wieder von einem Berner besetzt werden kann», schloß der Historiker, «das ist ein Gesetz, fast so ehern wie...»

«Ich weiß», sagte ich schlicht.

«Wenn Sie mich mit Erfolg portieren wollten», fuhr der Historiker weiter, «müßte ich nicht der Beste sein, sondern von einem bestimmten Kanton und einer bestimmten Partei, und das müßte erst noch in die Formel 2:2:2:1 passen, und überdies...»

So fuhr ich schließlich resigniert in den Tessin zu einem alten, weißen Einsiedler.

«Raten Sie mir, guter Vater», sagte ich, «ich suche den besten Mann.» «Den besten Mann, guter Mann?» entgegnete er gütig, «aber wozu denn?» «Er soll Bundesrat werden, aber es gibt so viele gesetzliche und historische und mathematische und ehrene und andere Hindernisse...»

«Und das ist auch richtig», meinte der Greis nachdenklich. «Alle diese Hindernisse, mein Sohn, dienen ja gerade dazu, die Wahl des Besten zu verhindern. Denn letztenendes wünscht kein Schweizer sich den besten Mann zum Bundesrat – man könnte ja nicht mehr über ihn schimpfen!» Bruno Knobel

James Bond 007

Kann es an diesen Nullen liegen?
Sie stehen immerhin voran.
Vielleicht ist es die böse Sieben?
Wie es auch sei: James ist ein Mann.

Er haut. Der alten Helden müde.
Als Dandy wie auch als Popanz.
Als Ausdruck schaler Platitüde
geheimer staatlicher Instanz.

Welch Kitzel, jagendes Erbleichen,
was uns die letzte Technik zeigt!
Es reden irgendwie die Leichen,
und wer nicht wirklich tot ist, schweigt.

Man strebt ja nicht zur Vertikalen.
Die neue Richtung liegt zu tief.
Sie liegt auf einer Bondialen.
Das ist noch schief fast als – schief.

Brusa



André